



Eröffnung: 8. April 19.30 Uhr
9. April bis 24. Juli 2016
Besuch zu den Pfortenöffnungszeiten
oder nach Vereinbarung
Abtei Venio, Döllingerstr. 32
80639 München - Nymphenburg
089 / 1795986
www.venio-osb.org

Zur Ausstellung, die im November 2015 im Dießener Kunstfenster gezeigt wurde und nun in veränderter Zusammenstellung in München zu sehen ist, erschien im Münchner Kunstverlag scaneg die zweite Ausgabe der Schriftenreihe „Das Kunstfenster“.
www.kunstfenster-diessen.de

Im Vorwort zu „Ehen in Phillipsburg“ schreibt Martin Walser: „Der Roman enthält nicht ein einziges Porträt irgendeines Zeitgenossen, aber es ist die Hoffnung des Verfassers, er sei Zeitgenosse genug, dass seine von der Wirklichkeit ermöglichten Erfindungen den oder jenen wie eigene Erfahrungen anmuten“. Die Orte der in der Ausstellung gezeigten Bilder könnten überall sein, obwohl sie lokalisierbar sind. Selbst die Porträts sind nicht als die irgendeines Zeitgenossen zu verstehen, auch wenn die Modelle sich benennen ließen. Es genügt, wenn sie den oder jenen wie eigene Erfahrungen anmuten.

Martin Gensbaur

1958 in München geboren
1977- 1984 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München
Diplom für Malerei und Graphik
Erstes und Zweites Staatsexamen
seit 1984 Kunsterzieher
Lehrauftrag für Kunstgeschichte
Seminarleitung Kunst in München
www.gensbaur.de



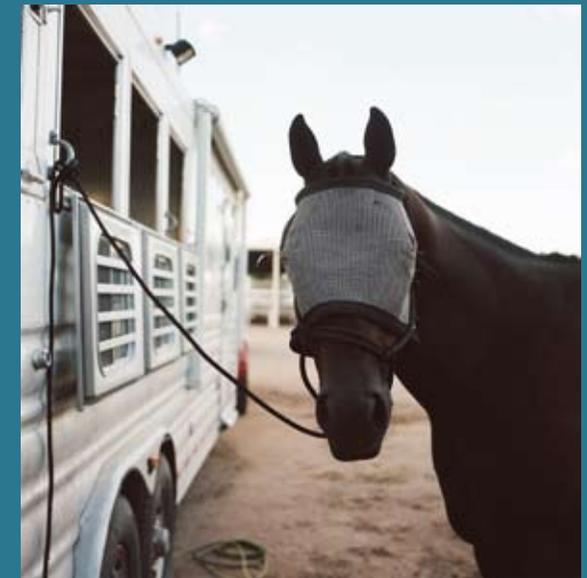
Myriam Tirler

1977 in Vevey (Schweiz) geboren
1998-1999 Studium an der Universität Montpellier
1996-2002 Centre d'Enseignement Professionnel de Vevey (Fachbereich Fotografie)
seit 2002 freie Fotografin in Paris /Zeitschriften und künstlerische Darbietungen, Porträtfotografie, Leitung fotografischer Workshops
www.myriamtirler.com

Abtei Venio München

„von der Wirklichkeit
ermöglichte Erfindungen“

9. April - 24. Juli 2016



Myriam Tirler
Fotografie

Martin Gensbaur
Malerei



Man könnte glauben, der Maler und die Fotografin hätten sich bei der Wahl ihrer Bildmotive abgesprochen: Situationen am Straßenrand, Nebensächliches im Vorbeifahren, Leitplanken, Werbeschilder, aufgelassene Fabrikgelände, verödete Parkplätze, nichtssagende Einfamilienhäuser mit tristen Vorgärten.

Vieles erscheint austauschbar. Es macht kaum einen Unterschied, ob die Fotografin ihre Motive beim Durchqueren der Vereinigten Staaten von Ost nach West, in Paris und Umgebung oder der Maler die Gegenstände seiner Bilder in Italien oder in Oberbayern findet. Globale Vereinheitlichung und Zeitgeist haben sicher damit zu tun. Der Künstler kann seiner Zeit nicht entkommen.



Er spiegelt sie gebrochen durch die Struktur seiner Persönlichkeit in seinem Werk. Malerei oder Fotografie: es gibt eine gewisse Gestimmtheit, die dem offensichtlich verwandten Blick zugrunde liegt. Beim Betrachten der Arbeiten beider Künstler spielt immer das Empfinden von Zeit und ihrem Wandel eine Rolle. Beiden geht es nicht wirklich um den vordergründigen, zu meist völlig unspektakulären Bildgegenstand. Vielmehr nützen sie seine „Unbedarftheit“, um alles Pathetische und Melancholische, das mit der Reflexion über die Zeitlichkeit des Daseins verbunden ist, zu neutralisieren. Beide nützen die Möglichkeiten ihres Bildmediums, um Zeit zu inszenieren. ...

...Unbedeutendes wird in den Mittelpunkt gerückt, überhöht und dadurch für bildwürdig, das eigentlich Übersehbare für „sehenswert“ erklärt.

Auszüge aus dem Text „Zeit sichtbar machen“, von Ulrike Gensbaur in: „Das Kunstfenster Nr. 2“



Abbildungen auf dem Umschlag:

Myriam Tirlir, „Once upon a time-5“, 60 x 60 cm, 2010
 Martin Gensbaur, „Veronica“, Öl/Lwd., 54 x 54 cm, 2013
 Myriam Tirlir, „Once upon a time-1“, 60 x 60 cm, 2010

Abbildungen innen links:

Myriam Tirlir, „Once upon a time-8“, 60 x 60 cm, 2010
 Martin Gensbaur, „Issing“, Öl/Lwd., 100 cm x 100 cm, 1992
 Abbildungen innen rechts:

Martin Gensbaur, „Capannone“, 54 x 65 cm, 2003
 Myriam Tirlir, „Paysage-carrousel“, 60 cm x 60 cm, 2007